

rungspräses. und Geh. Rat ernannt wurde. 1848 wurde er in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt. Von Anfang an sprach sich U., der als Dt.-Tiroler Abg. zur liberalen Fraktion zählte und als einziger Tiroler den Adelsstand vertrat, für die Großdt. Lösung aus. Sein polit. Einsatz galt einer starken Zentralgewalt. Er hielt nichts von Sonderwünschen der Stände und Fürsten und befürwortete ein großes dt. Heer sowie eine ebenso starke dt. Flotte. Dazu schlug er die schon früher eingebrachte Vereinigung Istriens, der anliegenden Inseln und des Bez. Monfalcone mit Dtl. vor. Seine erklärte Absicht war es, dadurch den dt. Zugang zur Adria zu sichern. U. legte einen „Entwurf einer Staatsverfassung für Deutschland“ (1848) vor, in der er sich für eine konstitutionelle Monarchie aussprach. Er verstand diesen Entwurf als Auseinandersetzung mit und Anregung für ein neues gemeinsames Dtl. Bezügl. der einzelnen Landesstellen sollte nach liberal-konstitutionellen Vorstellungen vorgegangen werden. Das vorzeitige Ende der Nationalversammlung im April 1849 bedeutete auch das Ende einer gegen U. eingeleiteten Polemik in Tirol, wo er mit seiner Politik letztl. an der zahlenmäßig überlegenen konservativen Gegnerschaft gescheitert war. Ein Jahr später wurde der 1836 in den Frh. stand erhobene U. in Klagenfurt i. d. R. versetzt. Schon in seiner Jugend hatte er sich für Literatur interessiert, v. a. für hist. Dramen. Er versuchte sich selbst als Autor ritterl. Schauspiele, widmete sich der literar. Aufarbeitung des Lebensgeschichtl. Potentaten und hinterließ zahlreiche Werke, von denen das 1839 anonym erschienene epische Ged. „Otto der Große und die Ungarn“ das wohl anspruchsvollste ist.

Weitere W.: s. Mittermaier.

L.: Wurzbach; K. Mittermaier, F. v. U. Eine polit. Monographie des Tiroler Politikers in der Frankfurter Nationalversammlung, 1848/49, 1991 (m. B. u. W.); H. Best – W. Weege, Biograph. Hdb. der Abg. der Frankfurter Nationalversammlung, 1848–49, 1996.

(K. Mittermaier)

Untersteiner Raimund, Neurologe und Psychiater. Geb. Meran, Tirol (Meran/Merano, I), 24. 12. 1894; gest. Salzburg (Sbg.), 9. 8. 1948. – Sohn des Advokaten Dr. Alfred U., Vater von Norbert U. (geb. Meran, 24. 2. 1926; gest. Washington, D.C., USA, 14. 3. 2012), Pionier der modernen Polarforschung; verheiratet mit Anna U., geb. Sperk. – U., der schon in früher Kindheit seine Mutter verlor, absolvierte das Benediktiner-

nergymn. in Meran und stud. ab 1913 Med. an der Univ. Wien. Nach zwei Semestern zum Kriegsdienst einberufen, diente er im Kaiserjägerregt. Nr. 2 in Galizien, am Isonzo und in den Sieben Gemeinden, danach setzte er seine Stud. in Innsbruck fort; 1920 Dr. med. in Innsbruck. Seine berufl. Laufbahn begann U. als Ass. an der Innsbrucker Psychiatr.-neurolog. Klinik. 1925 habilit. er sich für Neurol. und Psychiatrie. 1926 verließ er die Klinik in Innsbruck, übersiedelte nach Salzburg, wo er bis 1939 als Konsiliararzt für Neurol. und Psychiatrie am Landeskrankenhaus und ab 1939 als Primar an der dortigen neurolog. Abt. tätig war. 1931 fungierte der begeisterte Bergsteiger als Leiter einer österr. Spitzbergen-Expedition, die einerseits zoolog. und ornitholog. Forschungen zum Ziel hatte und andererseits Basismaterial für die Einrichtung einer arkt. Abt. im Haus der Natur in Salzburg lieferte. Eine zusammenfassende Darstellung der Forschungsergebnisse der Expedition erschien 1932 als Sammelbd. „Bergland in der Arktis“, für den U. nicht nur den Beitr. „Über die Entdeckungsgeschichte Spitzbergens“ verf., sondern auch zahlreiche Abb. zur Verfügung stellte. Wiss. arbeitete U. v. a. auf dem Gebiet der Serol. und Liquor-Diagnostik. Insbes. fand seine vereinfachte Methode in der Anwendung der Meinicke-Trübungsreaktion sowohl im Blut als auch im Liquor große Anerkennung und war Grundlage für weitere Forschungen auf diesem Gebiet. Erwähnenswert sind seine Abhh. „Meinickes Trübungsreaktion (M. T. R.) in der Psychiatrie und Neurologie“ (in: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten 72, 1925) sowie „Serologische Beiträge zur Malariabehandlung der Dementia paralytica“ (in: Dt. Z. für Nervenheilkde. 85, 1925). Weiters befasste sich U. mit Forschungen zur Poliomyelitis. Am eigenen Körper erlittene wetterabhängige Phantomschmerzen weckten sein Interesse für Meteorol., sodass er sogar einige Semester kosm. Physik in Innsbruck stud. und sich in Salzburg eine kleine Privatsternwarte einrichtete.

Weitere W.: Ueber eine komplex gebaute postencephalit. Hyperkinese und ihre mögl. Beziehungen zu dem oralen Einstellungs-Automatismus des Säuglings, in: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten 71, 1924 (gem. m. E. Gamper).

L.: Kürschner, Gel.Kal., 1940/41; Hundert Jahre Med. Fak. Innsbruck 1869 bis 1969, ed. F. Huter, 1969, S. 423f.; H. Huber, Geschichte der Med. Fak. Innsbruck und der med.-chirurg. Stud.anstalt (1673–1938), 2010, S. 314; UA, Wien; Stadtarchiv Salzburg, Sbg.; UA, Innsbruck, Tirol.

(D. Angetter)